Verschiedenes.

□ **Neufürstenhütte.** Am 19. Februar abends brachte eine Kuh (Simmenthaler Kreuzung) des Hirschwirts Eckert hier ein Kalb zur Welt, dessen Kopf von außerordentlich großem Umfang, die Form desjenigen eines großen Bulldoggs hat und nahezu ganz rund ist. An Stelle der Nase ist eine mit dem Mund im Zusammenhang stehende ovale Oeffnung, aus welcher der Unterkiefer etwas vorsteht, während beide Oberkieferknochen gänzlich fehlen und an deren Stelle eine unvollkommene Nasenbildung aus dem Rachen hervortritt, welche jedoch nur beim Oeffnen des Mundes sichtbar wird. Die auffallend kleinen Augen stecken tief in ihrer Höhle und die Ohren befinden sich etwa 6 cm von ihrer richtigen Stelle entfernt am Halse, in Form derjenigen eines Hühnerhundes herunterhängend. Leider war das Kalb bereits vor der Geburt tot in Mutterleib und mußte in 2 Teile zerlegt werden. Der Vorderteil mit Kopf wurde an die K. Tierarzneischule in Stuttgart eingesendet.

* **Falschmünzer.** Fürth. Von einem Fremden wurden dieser Tage dahier falsche 10Markstücke (Kronen) mit dem Bildnis des Königs von Württemberg in Verkehr gebracht. Dieselben sind sehr täuschend nachgahmt und nur an der weniger scharf ausgeprägten Averseite, sowie an dem Klange leicht erkennbar. Die Stücke sind aus Composition hergestellt und vergoldet. Dem Verbreiter ist man noch nicht auf der Spur, wahrscheinlich hat sich derselbe wieder von hier entfernt und andere Städte zu seiner Thätigkeit ausersehen; hier hat er sich hauptsächlich einige frequente Spezereigeschäfte für seine Falsifikate ausgesucht.

Nordschleswig. (Opfer des Sektirerwesens). Nachdem kürzlich eine Sektirerin in Folge beständigen Grübelns über religiöse Dinge dem Wahnsinn verfallen war, verbreitet sich jetzt die Kunde von einer grauenhaften That, die gleichfalls als ein Auswuchs des Sektenwesens zu betrachten ist. Nach einander waren in kürzester Frist fünf blühende Kinder eines Landmannes in Emmerleff gestorben, und das sechste totkranke Kind folgte bald den Geschwistern. Mit Bestimmtheit verlautet jetzt, daß die armen Kleinen dem Aberglauben zum Opfer gefallen sind. Der Vater ist nämlich ein eifriger Anhänger der sonderbaren, starr-orthodoxen Sekte der „Bornholmer", die seit einiger Zeit viel von sich reden macht. Da nun diese Sektirer dem Glauben an das Fatum ergeben sind, so lassen sie alle Fügungen des Schicksals ohne Widerstreben und Murren über sich ergehen. Diesem Glaubenssatze getreu, hat der Landmann in Emmerleff seine sechs an der Diphtheritis erkrankten Kinder vor seinen Augen den Erstickungstod sterben lassen, ohne aus dem in der Nähe belegenen Hoyer die geringste ärztliche Hilfe gegen die rückische Krankheit in Anspruch zu nehmen.

* **Warnung.** An die Adresse der deutschen Dienstmädchen richtet ein deutsch-brasilianisches Blatt folgende Warnung vor der Auswanderung nach Brasilien. Die „Sociedade de Immigraçao" („Gesellschaft für Auswanderung") in S. Paulo hat beschlossen, 2000 unverehelichte Dienstmädchen und zwar 1000 italienische und 1000 deutsche einzuführen. Die Sache mag ja recht nett sein, aber wir warnen ausdrücklich vor jedem Kontraktabschluß mit den Agenten der Gesellschaft. Mögen sie die Mädchen herholen von wo sie wollen, nur nicht aus Deutschland! Ohne hier auf nähere Umstände einzugehen, warnen wir aufs entschiedenste vor dieser Auswanderung kontraktlich gebundener junger Mädchen nach S. Paulo und überhaupt nach Brasilien. Lasse sich kein Mädchen durch die anscheinend hohen Löhne von 40, 50 und mehr Reichsmark monatlich verführen; damit können sie hier kaum die Hauptbedürfnisse des Lebens decken (so teuer ist alles), und was sonst ihrer in den meisten Fällen wartet, darüber schweigt am besten des Sängers Höflichkeit.

* **Englische Fabrikate.** Einer Mitteilung der „Times of India" wurden die Säbel und Bajonette der Armee von Bombay kürzlich einer Prüfung unterzogen. Das Resultat war, daß 20—40 pCt. der verschiedenen Gattungen für untauglich erklärt wurden. Als die Militärbehörden vor drei Jahren eine Prüfung der Kavalleriesäbel vornahm und bei einem einzigen Regimente 150 schlechte Säbel fanden, gaben sie in ihrem Schrecken einstweilen weitere Untersuchungen auf.

* **Die größte Eisenbahn der Welt.** Die sibirische Eisenbahn wird nach ihrer Vollendung von aller Eisenbahnen auf Erden die größte Länge haben und in dieser Beziehung selbst die großen Eisenbahnen in Nordamerika, welche den Atlantischen mit dem Stillen Ozean verbinden, übertreffen. Sie erhält eine Länge von 5996 Werst gleich 856 deutschen Meilen gleich 6400 km, während die Canadische Eisenbahn 5071 und die Nordbahn in den Vereinigten Staaten 6251 km Länge haben. Die sibirische Bahn wird bei Tiszmenie beginnen, von hier durch die Ebene über Tomsk und Irkutsk gehen, dann in bergiges Land eintreten und bei Wladywostok, der südlichsten Stadt Sibiriens (gegenüber der Insel Sachalin), den Stillen Ozean erreichen. Die Terrainschwierigkeiten für den Bau der Eisenbahn sind nicht bedeutend, dagegen müssen über die riesigen Flüsse Sibiriens einige höchst kostspielige Brücken gebaut werden. Der Bau der Eisenbahn beginnt auf den Strecken Tomsk-Irkutsk, Ussuri-Wladywostok, Irkutsk-Strielkt. Die Kosten der riesigen Eisenbahn werden auf 80,000 Rubel pro Werst, d. h. im ganzen auf ca. eine halbe Milliarde Rubel berechnet.

Gegen Diphteritis. Als angeblich unfehlbares Mittel gegen Diphteritis hat der französische Arzt Dr. Delthil in einem Bericht an die Akademie der Medizin die Dämpfe von flüssigem Theer und Terpentin empfohlen. Sein Verfahren beschreibt er wie folgt: Er gießt gleiche Mengen Terpentin und flüssigen Theer in einen blechernen oder eisernen Napf und zündet die Mischung an. Sofort entwickelt sich ein dichter harziger Rauch, der die Luft des Zimmers verdunkelt. Der Kranke scheint fast augenblicklich Erleichterung zu spüren; das Erstickungsgefühl und das röchelnde Atmen hört auf; der Kranke scheint den Rauch mit förmlichem Behagen einzuatmen. Die fasrigen Schleimhäute in der Rachenhöhle lösen sich bald ab und der Patient hustet Microbiden aus (wieder ein neu erfundener Ausdruck für die kleinen Pilze, welche die Ursache der Krankheit sind). Thut man diese in ein Glas, so kann man deutlich wahrnehmen, wie sie sich im Rauch auflösen. Nach drei Tagen ist der Kranke genesen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Jahreserlös der Fruchtschrannen 1888.

Ulm. Aus 178171 Ztr. Frucht 1455327 M. Erlös. Im Einzelnen aus: 63983 Zentner Kernen 632602.46 M. Durchschnittspreis 9.89 M.; 8339 Zentner Weizen 83346.05 Mk., D. Pr. 9.99 Mk.; 692 Ztr. Einkorn 6288.30 Mk., D. Pr. 9.09 Mk.; 5478 Ztr. Roggen 43382.47 M., D. Pr. 7.92 M.; 39602 Ztr. Gerste 279394.45 M., D. Pr. 7.05 M. 52095 Ztr. Haber 343336.10 M., D. Pr. 6.59 M.; 2009 Ztr. Reps 21199.95 M., D. Pr. 10.55 M.; 25 Ztr. Kleesaat 1155 M., D. Pr. 46.20 M.; 39 Ztr. Leinsaat 442 M., D. Pr. 11.33 M.; 3 Ztr. Hanfsamen 51 M., D. Pr. 17 M.; 36 Ztr. Eper 580 M., D. Pr. 16.11 M.; 170 Ztr. Saatdinkel 1793 M., D. Pr. 11.85 M.; 145 Ztr. Linsen 1600 M., D. Pr. 11.03 Mk.; 4017 Ztr. Linsengerste 27595.50 Mk., D. Pr. 6.87 M.; 118 Ztr. Erbsen 994.80 M., D. Pr. 8.43 M.; 1419 Ztr. Wicken 11566.25 M., D. Pr. 8.15 M. **Saulgau.** Aus 51472 Zentner Frucht 443146 M. Erlös. **Geislingen.** Aus 41187 Ztr. Frucht 414204 M. Erlös. **Waldsee.** Aus 44589 Ztr. Frucht 411827 M. Erlös. **Riedlingen.** Aus 48591 Ztr. Frucht 389053 M. Erlös. **Giengen a. B.** Aus 50075 Ztr. Frucht 389391 M. Erlös. **Langenau.** Aus 45667 Ztr. Frucht 381429 M. Erlös. **Winnenden.** Aus 22646 Ztr. Frucht 160567 M. Erlös. **Tuttlingen.** Aus 19420 Ztr. 158165 M. Erlös. **Rottweil.** Aus 16939 Ztr. Frucht 121910 M. Erlös. **Ebingen.** Aus 11001 Ztr. Frucht 99377 M. Erlös. **Tübingen.** Aus 10585 Ztr. Frucht 81059 M. Erlös. **Calw.** Aus 8147 Ztr. Frucht 64235 M. Erlös.

Evangelischer Gottesdienst in Backnang
(mit Filialien):
am Sonntag den 24. Februar.
Vormittags Predigt: Herr Dekan Kalchreuter.
Nachmittags Kinderlehre (Mädchen): Herr Helfer Leitz
Filialgottesdienst in Maubach: Herr Stadtvikar Kopp.

Gestorben

Löwenstein, K., Kaufmann, Stuttgart. Kopp, Josephine, Stuttgart. Frölich, Mina, Bönnigheim. Holz, Marie, Bierbrauers Witwe, Kaltenthal. Friedberger, Josef, Oekonom, Laupheim. Merz, Johanne, Kaufmanns Witwe, Rommelshausen. Holl, Josef, Baumunternehmer, Schorndorf. v. Neubronn, Freifrau Emma, Ludwigsburg. Sommer, August, Cannstatt. Kauffmann, Ernst, Bezirkskommandeur, Leonberg. Schick, J. M., Feinmechaniker, Reutlingen. Dahm, Robert, Stationsmeister, Wurmlingen.

Hiezu Unterhaltungsblatt Nr. 8.

In einem schwachen Augenblick.

Von Arthur Zapp.

(Fortsetzung.)

III.

Am nächsten Morgen war ganz Marienwalde in Aufregung. Es ist eine alltägliche Erfahrung, daß Gerüchte nur eine kurze Zeit brauchen, um überallhin Verbreitung zu finden und so gab es auch in dem kleinen Städtchen am Morgen nach dem Unfall kaum ein Haus, in dem nicht in allen Einzelheiten der Sturz des Grafen Weldern besprochen wurde.

Die Details wurden natürlich, wie das bei allen solchen Gelegenheiten der Fall zu sein pflegt, in den verschiedensten Variationen vorgetragen und wenn man der Fama hätte glauben wollen, so mußte Graf Erich alle möglichen Gliedmaßen seines Körpers gebrochen haben, vielleicht ausgenommen den Hals.

Wie verschieden aber auch sich die einzelnen Stimmen über den Hergang des Ereignisses aussprachen, darin stimmten alle überein, daß es für den Doktor Werner möglichenfalls von den glücklichsten Folgen begleitet sein werde.

„Wenn es ihm gelingt, den Grafen wiederherzustellen, so ist sein Glück gemacht." Das war die öffentliche Meinung im Städtchen. Hausarzt im gräflichen Schloß zu sein, galt in den Augen der Marienwalder so viel, wie etwa in einer Residenz der Titel Leibarzt. Mehrere von Doktor Werners ungetreuen Klienten waren bereits reuig zu Doktor Werner zurückgekehrt und hatten unter dem Vorwand allerlei plötzlicher Leiden schon am frühen Morgen die Hilfe des „bewährten" Arztes in Anspruch genommen, um aus seinem Munde selbst das Nähere über den Zustand des gräflichen Patienten zu vernehmen. Niemals war Doktor Werner so beschäftigt gewesen, als an diesem Morgen, niemals hatte man ihm so freundliche Mienen gezeigt, so viel Vertrauen in seine Kunst gesetzt.

„Wenn teures Kind!" hatte Dr. Werner ausgerufen, sich vergnügt die Hände reibend, als er von seiner ersten Kunde zurückgekehrt war, „deine Prophezeihung geht bereits in Erfüllung. Patienten in Hülle und Fülle!"

„O, ich bin so glücklich, Papa!" nahm Alma die freudige Botschaft auf. „Aber ich wußte es, denn ich kenne die Menschen."

„Ja, die Menschen!" bemerkte Dr. Werner mit ernster Stimme. „Heute verzeihen sie den, den sie noch gestern steinigen wollten. — Soviel Wert hat Menschengunst — doch da geht die Klingel schon wieder. Die Neugierde schickt mir heute mehr Patienten ins Haus als ich abfertigen kann."

„Und sieh, Papa," rief Alma lebhaft aus, von ihrem Sitz hastig emporschnellend, „da kommt auch die Gräfin Weldern!"

Ein prächtiger Wagen mit gräflichem Wappen hielt vor des Doktors Haus, und während der reich gallonierte Diener vom Bock herabsprang, erschien das feine aristokratische Gesicht einer Dame in mittlerem Alter am Wagenfenster. Das Gesicht, das noch reichlich Spuren früherer Schönheit trug, zeigte jetzt unverkennbar den Ausdruck marternder Angst. Kaum hatte der Diener den Schlag geöffnet, so sprang die Dame mit einer, für ihre Jahre auffallenden Lebhaftigkeit aus dem Wagen und näherte sich dem Hause des Arztes. Dr. Werner war ihr bereits entgegengeeilt.

„Sie sind ohne Zweifel Herr Dr. Werner?" fragte die Dame mit einer sanften und zitternden Stimme.

„Ich bin es, gnädige Gräfin," war des Doktors Antwort.

„Und mein Sohn — wie befindet er sich?" forschte die Gräfin in ängstlicher Spannung.

„Erheblich besser!"

„Dem Himmel sei Dank!" rief sie in innigem Ton, während sich ein Seufzer der Erleichterung ihrem geängsteten Herzen entrang. „Ist er außer Gefahr? Bitte, sagen Sie mir die volle Wahrheit und verhehlen Sie mir nichts!"

„Ich habe nichts zu verheimlichen, Frau Gräfin; ich sandte schon heute in aller Frühe den Reitknecht des Grafen Erich mit der Meldung, daß keine Gefahr mehr vorhanden sei," war des Doktors Antwort.

„Ich weiß es, aber ich wußte nicht, wie weit ich der tröstlichen Botschaft Glauben zu schenken berechtigt wäre. Auch die Aerzte haben sich oft ein mitleidiges, teilnahmvolles Herz bewahrt. Mein Sohn ist das einzige Kind seiner Mutter und sie ist eine Witwe — ich fürchtete, daß Sie hieran gedacht und sich von Mitgefühl hätte bewegen lassen, mir die volle Wahrheit zu verbergen. Ihr Gesicht beweist mir, daß Sie ein solches Mitgefühl mit dem Kummer anderer besitzen."

„Sie beurteilen mich zu gütig, gnädige Gräfin. Die Mitteilung, welche ich Ihnen durch den Reitknecht diesen Morgen machte, entspricht genau der Wahrheit."

„So danke ich Ihnen und dem Himmel von tiefstem Herzen," entgegnete die Gräfin. Kann ich nun meinen Sohn sehen?"

„Gewiß! Nur muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß jede Aufregung und Ermüdung des Patienten von schädlichen Folgen begleitet sein könnte. Doch," fügte der Doktor schnell mit einem verbindlichen Lächeln hinzu, ich habe nicht nötig, das zu sagen, denn Sie sind ein liebevolle Mutter, folglich auch eine gute Pflegerin."

Er geleitete sie die Treppe hinauf zu dem Zimmer des Kranken.

„Herr Graf," sagte er, in das Zimmer eintretend, „Ihre Mutter, die Frau Gräfin ist gekommen."

„Mein Sohn!" rief die Gräfin aus, an das Bett des Kranken eilend.

„Meine teure Mama!" — — —

Dr. Werner zog sich zurück und ging in sein Sprechzimmer.

Alma hatte mit klopfendem Herzen jedem Wort der kurzen Unterhaltung zwischen ihrem Vater und der Gräfin gelauscht. Sie stand nahe an der Thür, aber sie war in einem so erregten Zustand, daß sie sich nicht zeigen mochte. Sie glaubte noch nie eine so liebliche und angenehme Stimme gehört zu haben, und es gewährte ihr ein eigentümliches Vergnügen, dem Ton dieser Stimme zu lauschen. Hätte ihr jemand zugeflüstert, daß der gegenwärtige Reiz, den die Gräfin Weldern in ihren Augen besaß, zum größten Teil in dem Umstand wurzele, daß sie die Mutter des Grafen Erich sei, das junge Mädchen würde wahrscheinlich sehr ungläubig aufgeblickt haben. Gegenwärtig gab sie sich noch keine weitere Rechenschaft von ihrem Interesse für den jungen Grafen. Sie glaubte in ihm den Retter ihres Vaters vor Not und Kummer verehren zu müssen und sie traute ihm die Macht zu, ihrem Vater wieder den größten Teil der Praxis des Städtchens verschaffen zu können. — Als die Gräfin Weldern im Krankenzimmer verschwunden war, rief Alma ihr Mädchen, um mit deren Hilfe das Zimmer in Ordnung zu bringen. Die Möbel waren nicht mehr neu und auch nicht elegant, der Teppich war an einigen Stellen schon schadhaft, aber die ganze Einrichtung des Zimmers, die Zusammenstellung der Farben und Muster verriet einen feinen Geschmack.

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurter Goldkurs vom 21. Feb.

	Mark	Pf.
20 Frankenstücke	16	16—20
Dollars in Gold	4	—22

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 25 Dienstag den 26. Februar 1889. **58. Jahrg.**

Erscheint **Dienstag, Donnerstag** und **Samstag.** Preis vierteljährlich mit „Unterhaltungsblatt" in der Stadt Backnang **1 M. 20 Pf.**, im Oberamtsbezirk Backnang durch Postbezug **1 Mk. 45 Pf.**, außerhalb desselben **1 M. 65 Pf.** — Die **Einrückungsgebühr** beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehnkilometerverkehr **7 Pf.**, für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Amtliche Bekanntmachungen.

Maul- und Klauenseuche.

Unter dem Viehstand des **Christian Lämmle,** Bauer in **Heiningen,** ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen, was hiemit gemäß § 58 der Instr. z. R.-V.-S.-Ges. zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Backnang den 23. Febr. 1889.

K. Oberamt. Münst.

K. Amtsgericht Backnang.

Steckbriefs-Zurücknahme.

Der Bäcker **Christian Wurst** von Kallenberg (vergl. Steckbrief vom 8. d. M.) ist beigebracht.

Den 23. Febr. 1889. Landgerichtsrat Grathwohl.

Forstamt Hall. Revier Reichenberg.

Nutz- & Brennholz-Verkauf.

Am **Montag den 4. März,** vormittags 10 Uhr im **Waldhorn** in **Backnang** aus dem Staatswald Backnangerwald Abt. Murrhalde, Pfaffenrinne und Kirchenweg nahe bei Backnang:

Rm.: 6 eichene Scheiter, 1 eichene Prügel, 74 eichen Klotzholz, 6 buchene Scheiter, 1 rauhbuch. Roller, 84 buchene Prügel, 1 birkene Scheiter, 1 birkene Prügel, 2 erlene Roller, 1 erlene Scheiter, 4 erlene Prügel, 4 fichtene Roller, 2 fichtene Prügel, 5 eichen Anbruch-Spälter, 22 eichen Anbruch, 11 sonst. Anbruch, worunter 1 erlene Roller, Mahdenreis: 110 Lose mit ca. 2150 Laubh. und 2 Lose Fichtenstreureis mit ca. 130 Wellen samt Schlagraum. Eisenbahnstation Backnang.

Revier Kleinaspach.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am **Samstag den 2. März,** vormittags 9 Uhr aus dem Staatswald Distr. III Ab. 19 Oberes Sulzteich (Durchforstung) und Distr. I Abt. 14 Hirschhau (wiederholt):

5 Pappelstämme 5—9 m lang, 29—39 cm mittl. Durchm. mit 3,4 Fm.

Rm.: 93 buchene, 23 birkene, erlene, aspene und 10 fichtene Prügel und Anbruch. Sogenannte Stängleswellen gebunden: 10580 buchene, 480 hart-, 120 weichgemischte; Astwellen: 900 buchene und zu 200 St. geschätztes ungeb. Nadelreisig zu Streu geeignet.

Zusammenkunft im untern Blochholz.

Revier Winnenden.

Fichtenstangen-, Stamm- und Brenn-Holz-Verkauf.

Montag den 4. März, morgens 9 Uhr aus dem Staatswald Hörnle Abt. Ueberzwerchhäule: 5 Stück Fichtenlangholz 1,3 Fm. IV. Kl., 26 St. 3 Fm. V. Kl., 105 Derbstangen, 430 Hopfenstangen I. u. II. Kl., 580 Reisstangen.

Rm.: 1 buchene Prügel, 137 forchene Prügel und Anbruch, 370 buchene, 550 forchene Wellen; ferner wiederholt aus Hornrain und Stiftswald: 18 Fichten-Langholz IV. Kl. 4 Fm., 74 St. 5. Kl. 10 Fm., 155 Derbstangen, 40 Hopfenstangen, Reisstangen 365 St. über 7 m, 2580 St. 5—7 m, 1620 St. 4—5 m, 1400 St. 3—4 m, 1430 St. 2—3 m lang.

Der Forstwächter in Heutensbach zeigt das Holz im Hornrain und Stiftswald auf Verlangen vor.

Zusammenkunft im Hörnle bei Hertmannsweiler.

Backnang.

Haus-Verkauf.

Karl Lehnemann hier verkauft am **Mittwoch den 27. d. M.,** vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathause:

Die Hälfte an:

Nr. 155 einem zweistock. Wohnhaus mit 3 Wohnungen und gewölbtem Keller nebst Hofraum in der Aspacher Vorstadt,

Brandvers.-Anschlag 4300 M.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 22. Febr. 1889.

Ratsschreiberei.

Privat-Anzeigen.

Verbesserte

Original-Theerschwefelseife

v. Berymann & Cie, Berlin u. Frankfurt a. M. garantiert nur **weiss schäumend** und **nicht schmutzend,** anerkannt vorzüglichstes altbewährtes Mittel gegen alle **Hautunreinigkeiten, Finnen, Flechten, rote Flecken** etc. Vorrätig à St. 50 Pf. bei Apotheker **O. Veil.**

Oberschönthal.

Ein 12 Monate alter

Farren

(Simmenthaler Rotscheck), ferner

1 Kalbel,

großträchtig, unter zwei die Wahl, verkauft

Friedrich Körner.

Reichenberg.

Ungefähr 40 Ztr.

Heu & Oehmd

und 20 Zentner gutes

Haberstroh

ferner

einen Wagen Rüben

und **Grimmaer Saatgerste** hat zu verkaufen **Friedrich Scholl.**

Ein geordneter

Pferdeknecht

kann bei 250 M. Lohn sofort eintreten. Wo? erteilt Auskunft die Expedition d. Bl.

Achtung vor Fälschung!! Stuttgart. Ich bezeuge hiermit, daß mir die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen gegen Asthma, Hämorrhoiden, Atmungsbeschwerden, Appetitlosigkeit und unregelmäßigen Stuhlgang sehr wesentliche Dienste geleistet haben. Ueber 6 Jahre wurde ich von diesen Krankheiten heimgesucht und habe ich, nachdem ich täglich 3 Schweizerpillen genommen hatte, schon nach 4 Tagen eine bedeutende Linderung meiner Leiden gespürt. Ich bin jetzt nach längerem Gebrauch derselben von allen Uebeln vollständig befreit. Es ist mir daher Bedürfnis, die Schweizerpillen jedermann auf das Wärmste zu empfehlen, erwähne jedoch, daß man beim Einkauf derselben genau darauf achten muß, ob man auch die ächten Richard Brandt'schen erhält, da dieselben schon von verschiedenen Seiten auf gewissenlose Weise nachgemacht werden. Ich selbst kaufte kürzlich in einer Apotheke eine Schachtel Schweizerpillen, deren Wirkung gleich null war, da dieselben, wie sich sofort herausstellte, gefälscht waren. Jakob Grimm, Heizer und Maschinist, Rosenbergstraße 76.

Backnang.

Der Unterzeichnete setzt am **Dienstag und Mittwoch den 26. u. 27. d. M.** einen großen Transport Prima

Belgier & Vogelsberger

Läuferschweine

im Gasthaus z. **gold. Lamm** bei **G. Jung** dem Verkauf aus.

Heinrich Ott, Niederlustadt.

Lilienmilch-Seife

von Dr. Pieper & Flatau, Charlottenburg. Ist wegen ihrer ausgezeichneten cosmetischen Vorzüge die beste Seife zur Erhaltung eines jugendlich frischen Teints. Preis pro Stück 50 Pf.

Zu haben bei **J. Gix.**

Gegen Magenleiden

jeder Art, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden und alle derartigen Leiden gibt es kein besseres Hausmittel als **Schrader's echte weiße Lebens-Essenz,** per Flacon M. 1.

In den Apotheken zu **Backnang** (Untere Apotheke), **Sulzbach, Murrhardt** und **Gaildorf.** [5]

Wer sein Einkommen bedeutend vergrößern will, melde sich zum Vertriebe eines beliebten und leicht verkäuflichen Artikels mit Angabe gegenwärtiger Beschäftigung unter **Provision** brieflich an **Rudolf Mosse, Köln** (zur Weiterbef.).

Zuverlässige Personen, welche einen größeren Bekanntenkreis haben, werden vorzugsweise berücksichtigt.

Backnang. 4—6 tüchtige

Kalksteinbrecher

finden dauernde Arbeit bei **Wilhelm Ihle.**

Backnang. 2 tüchtige

Gerbergesellen

sucht **Fritz Breuninger.**

Backnang. Einen neuen

Hand- oder Holzschlitten

verkauft Zimmermann **Körner.**

Backnang. Zwei noch neue

Fenster samt Läden

hat billig zu verkaufen **G. Schock,** Flaschner.

Backnang. 3 junge ächte

Spitzerhunde,

Rüde, verkauft **Hermann Bauer.**

Gartenerde kann abgeführt werden bei Obigem.

Zündhölzer

mit Zündstoff wie die schwedischen, nur daß sie überall angezündet werden können, 10 Pag. à 14 Pf., 2 St. 3 Pf.

C. Weismann.

Ein großer, brauner, weißgefleckter

Bernhardinerhund

hat sich von Winnenden aus **verlaufen.** Anzeige über dessen Zufluchtsort nimmt die Expedition d. Bl. entgegen. Kostenersatz selbstverständlich.

Backnang.

Verloren

ging am Freitag abend ein gerades **Zuschneidmesser.** Der redliche Finder wolle es abgeben bei

Frau **Köstlers** Witwe.

Backnang. (Eingesendet.) Um dem allseitigen Wunsche der Bürgerschaft, hauptsächlich in den Vorstädten, gerecht zu werden, wäre es sehr erwünscht, wenn die **Polizeistunde** wieder auf Nachts 11 Uhr eingeführt würde, damit die vielfachen Ruhestörungen, wenn auch nicht ganz verhindert, so doch wenigstens für die übrige Zeit der Nacht aufhören würden. Der Bürger kann mit Recht in Rücksicht auf die vielen städtischen Lasten, die derselbe gegenwärtig zu tragen hat, verlangen, daß Ordnung und Ruhe gehandhabt werden, und für die Gemeindebehörde ist es heilige Pflicht, dafür zu sorgen, daß die vielen hier arbeitenden jungen Leute zur Zeit nach Hause gewiesen werden.

Mehrere hiesige Bürger.

Gewerbe-Verein

Backnang.

Montag abend 8 Uhr im

Adler.

T.-O.: Beleuchtungsfrage bez. Gasbeleuchtung.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Mittwoch

Engel.

Bestellungen
auf den
Murrthalboten
für den Monat März

nehmen entgegen die K. Postämter, die Postboten und unsere Agenturen, für die Stadt Backnang

Die Redaktion.

Der Kaiser und die Arbeiter.

Kaiser Wilhelm besitzt gegenüber den sozialen Schäden unserer Zeit eine freie und nüchterne Anschauungsweise. Er verläßt sich nicht allein auf dasjenige, was ihm seine berufenen Räte vortragen, sondern prüft nach Möglichkeit alles selbst durch den Augenschein. Alle Bestrebungen auf sozialem Gebiete, welche auf Abstellung bestehender Mängel hinwirken, verfolgt der Monarch persönlich mit dem regsten Interesse, wie der Inhalt einer Audienz zeigt, welche vor kurzem der Vorsitzende des Reichsversicherungsamtes Geh. Rat Bädicker und Herr Rösicke, der Vorsitzende des Komites für die in der Woche nach Ostern in Berlin zu eröffnende Ausstellung für Unfallverhütung bei dem Kaiser hatten.

Zunächst mag bemerkt werden, daß die Audienz auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers stattfand, der sich über den Stand der Ausstellungsarbeiten unterrichten wollte. Der Monarch sagte den Herren, daß er den sozialpolitischen Reformen nicht etwa erst seit gestern und heute sympathisch gegenüberstehe, vielmehr habe ihn sein „Freund" (wörtlich!) Geh. Rat Hintzpeter (derselbe leitete die Erziehung des Kaisers) schon vor vierzehn Jahren auf das Studium der sozialen Frage hingewiesen. Er freue sich, daß die Anregung zu der „Deutschen allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung" aus den Kreisen der Industrie selbst gekommen sei; dadurch würde das Interesse der Arbeitgeber für die Sicherung der Arbeiter dokumentiert. Es käme überhaupt darauf an, den Arbeitern die Ueberzeugung zu verschaffen, daß sie ein gleichberechtigter Stand seien und allseitig als solcher anerkannt würden; nur dann würde es gelingen, sie wieder der Sozialdemokratie zu entfremden.

Mögen diese Worte von dieser Stelle aus einen Widerhall nicht nur in den Herzen der Arbeiter, sondern auch bei allen denen finden, welche in der Lage und berufen sind, ihnen Inhalt zu geben und Nachachtung zu verschaffen!

Der Kaiser kam sodann darauf zu sprechen, daß er bei seinen wiederholten Besuchen in großen industriellen Werken die Arbeiter bei ihren schweren, lebensgefährlichen Beschäftigungen zu beobachten Gelegenheit gehabt habe, und daß er manchmal über die Art und Weise, wie die notwendigen Schutzmaßregeln vernachlässigt würden, erstaunt gewesen sei. Er gab ferner die Absicht zu erkennen, demnächst ganz unvermutet sich durch den Augenschein von dem inneren Zustande einzelner Fabriken zu überzeugen. Dies werde zur Folge haben, daß sich in gewissen Kreisen so etwas wie Furcht verbreiten würde. Allein ein wenig Furcht könne unter Umständen durchaus nicht schaden. Als sehr bemerkenswert bezeichnete schließlich der Kaiser die Thatsache, daß die Durchführung einer auf alle Gebiete sich erstreckenden sozialpolitischen Gesetzgebung zuerst in einem so streng monarchischen Lande wie Deutschland versucht worden sei. Man hätte in dieser Hinsicht doch eher ein Vorgehen seitens eines republikanischen Staates erwarten sollen, da ja in einem solchen das Schicksal aller Staatsbürger ausschließlich in ihre eigene Hand gelegt sei.

Für die nüchterne Beobachtungs- und Urteilsweise des jungen Monarchen zeugt auch eine in jener Audienz beiläufig gefallene Aeußerung von ihm über den Fackelzug der Breslauer Arbeiter. Der Sinn der betreffenden Worte des Kaisers war, daß er der Sache nicht ganz getraut habe, vielmehr der Ansicht gewesen sei, als wäre diese Arbeiterkundgebung von anderer Seite angeregt gewesen. Indessen Oberpräsident Seydewitz habe ihn schließlich beruhigt und den durchaus spontanen Charakter jener Kundgebung betont, so daß er sich eben darin ergeben habe.

Alle jene Aeußerungen geben — wenn es dessen überhaupt noch bedurft hätte — den erfreulichen Beweis, daß das deutsche Volk in der Person Wilhelms II. keinen bloßen „Soldatenkaiser" besitze, sondern daß der Monarch mit gleichem Eifer und gleichem Interesse, wie die Sicherheit nach außen hin, so auch die innere Sicherheit und Festigung durch möglichste Befriedigung der berechtigten Wünsche der Arbeiterklasse anstrebt.

Tagesübersicht.

Deutschland.

Württembergische Chronik.

+ **Backnang** den 25. Febr. Wie anzunehmen war, hat sich gestern in einer Versammlung in Murrhardt unter Karl Mayer's Leitung aus Stuttgart „ein Bezirksvolksverein" gegründet, dem bald auch „Ortsvereine" zur Seite stehen sollen.

* Die **Finanzkommission der Kammer der Abgeordneten** hat ihre Sitzungen aufgenommen und mit der Beratung der Rechnungsergebnisse für die Jahre 1885—87 begonnen. — Dem Vernehmen nach ist auch die Abgeordnetenwahl von Eßlingen angefochten worden; demnach sind im ganzen 6 Wahlen (Backnang, Eßlingen, Göppingen, Heilbronn Amt, Neuenbürg, Weinsberg) beanstandet.

* Im Druck erschienen ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Erhebung eines Zuschlags zur **Hundeabgabe** durch die Gemeinden. Dieser Zuschlag, der zu Gunsten der Ortsarmenkasse erhoben werden darf, soll nach Art. 1 den Betrag von 12 Mark für den Hund nicht übersteigen. In den Motiven wird darauf hingewiesen, daß die Zunahme der Hunde im ganzen Land in den letzten Jahren wahrzunehmen gewesen ist (von 42882 im Jahre 1884 ist die Zahl auf 51664 im Jahre 1888 gestiegen). Die Zunahme der Hunde ist ein Beweis dafür, daß der dermalige Steuersatz von 8 M. nicht genügt, um die Vermehrung der Hundezahl hintanzuhalten. Gegen eine Erhöhung der staatlichen Abgabe spricht, daß die Zunahme der Hunde in den kleineren und ländlichen Gemeinden eine geringere und weniger belästigende ist, als in den größeren, und daß durch eine allgemeine gleichmäßige Erhöhung der staatlichen Abgabe das hauptsächlich auf dem Lande vertretene Halten von Gewerbs- (insbesondere Schäfer-) Hunden und von Sicherheitshunden empfindlich betroffen würde. Der Entwurf will dagegen die Gemeinden in die Lage setzen, die Höhe der Steuer unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse so zu bemessen, wie es der polizeiliche, auf die Einschränkung der Zahl der Hunde gerichtete Zweck der Steuer erfordert. Durch eine solche Maßregel wird zugleich den Wünschen der Gemeinden nach Erweiterung ihrer Besteuerungsrechte Rechnung getragen. Es haben auch die bürgerlichen Kollegien von Stuttgart schon früher die Einführung von örtlichen Zuschlägen zur bestehenden Hundeabgabe beantragt.

* Für die K. Staatsgalerie wurden jüngst zwei Gemälde: „Die vier Jahreszeiten" von Eberhard von Wächter und das kleine Schlachtstück „Die Preußen bei Möckern" von Robert Haug erworben; dieselben sind bereits der Sammlung eingereiht.

* Am 21. d. M. starb auf dem Salon bei Ludwigsburg im 93. Lebensjahr der Senior der evangelischen Theologen Württembergs, Prof. Dr. **Gottfried Klaiber.**

Ludwigsburg, den 22. Febr. Die Renovation der evangel. Stadtkirche, welche in vorsloſsenem Jahre beschlossen, und teilweise auch durchgeführt wurde und mit einem Kostenvoranschlag von 43500 M. genehmigt worden war, hat jetzt nach gründlicher Untersuchung durch Sachverständige, namentlich in Folge des Zustandes der beiden Türme eine Erweiterung erfahren müssen, welche eine Erhöhung der Gesamtkosten auf ca. 106000 M. herbeiführt. Mit rühmenswerter Bereitwilligkeit haben die Stiftungskollegien die Ausführung des Unternehmens beschlossen. Die Kosten wurden durch ein Anlehen beschafft.

Tuttlingen. Bei dem Bahnbau der Linie Tuttlingen-Sigmaringen wird mit Eintritt des Frühjahrs ein reiches Leben beginnen, nachdem nun alle Arbeitslose vergeben sind. Hier sind die angekauften Gebäude da, wo die Bahn vom Wiesenthal her über die Stuttgarter Straße in den sog. Schildrain einschneidet, bereits abgebrochen und der Unternehmer des 1. Loses (Lautenschlager) läßt gegenwärtig schon Eisenbahnbaumaterial und Werkzeug zur Stelle führen. Am 2. Arbeitslos Nendingen-Mühlheim (Unternehmer Strauß und Krämer) ist man ebenfalls mit den vorbereitenden Arbeiten beschäftigt. Das 3. und 4. Los: Fridingen-Beuron 2c. (Unternehmer Gebr. Cleß) ist das schwierigste, weil in dieses das größte Tunnel der Linie, das sog. Schanzentunnel bei Fridingen fällt. Der Richtungsstollen dieses Tunnels wird bis Ende April durchgetrieben sein; es wurde daran den ganzen Winter über gearbeitet.

Laupheim den 21. Frbr. Dem Verk. nach hat der stellvertretende Landesscharfrichter, Kleemeister Holzner von hier, die ihm definitiv übertragene Stille nicht angenommen.

Berlin, den 23. Febr. Das gestrige parlamentarische Mahl bei dem Reichskanzler ist doch nicht ohne Berührung der gegenwärtigen Politik verlaufen und zwar war es die Colonialpolitik, welche der Reichskanzler streifte. Der Fürst gedachte der Beschwerden, welche ihm die neuen Colonien bereiteten; er schien einen Teil der Schuld dem Auftreten der Colonialbeamten beimessen zu wollen, weil sie nicht mit völliger Kenntnis der Verhältnisse aufträten und die Eingeborenen nicht zu behandeln wüßten. Deutschland dürfe sich nicht in kleinlichen Reibereien gefallen, es müsse jede Trübung des Verhältnisses zu auswärtigen Staaten vermeiden, die geringste Trübung würde den handelspolitischen Beziehungen schaden. Der Reichskanzler kam später auf die Friedensverhandlungen mit Frankreich zu sprechen und teilte Charakterzüge aus dem Leben des Kaisers Wilhelm I. mit.

Das Kriegsministerium soll auf Veranlassung Wißmann's sämtliche Fußartillerie-Regimenter aufgefordert haben, ältere Unteroffiziere, welche Handwerker gewesen und gewillt sind, vorläufig auf ein Jahr, nach Ostafrika zu gehen und der dortigen Colonialtruppe beizutreten, in Vorschlag zu bringen. Von den vorgeschlagenen Unteroffizieren sollen 11 ausgewählt und diesen ein Oberfeuerwerker beigegeben werden. (Fr. Jrl.)

Berlin den 23. Febr. Das deutsche Schulgeschwader erhielt den unerwarteten Befehl, sofort nach Samoa abzusegeln.

* Es wird angenommen, daß der an das **deutsche Schulgeschwader** ergangene Befehl, nach Port Said zu gehen, die eventuelle Verstärkung der deutschen Streitkräfte bei den Samoa-Inseln bezweckt, sei es durch das Schulgeschwader selbst, sei es durch Ablösung der an der ostafrikanischen Küste befindlichen Schiffe durch dieses behufs Entsendung derselben nach Samoa. Das Schulgeschwader besteht aus den Kreuzerfregatten „Stosch", „Charlotte", „Gneisenau" und „Moltke" mit 66 Geschützen und 1635 Mann Besatzung.

* Für die Eifersucht, womit in manchen englischen Kreisen die deutsche **Emin Pascha-Expedition** betrachtet wird, ist es bezeichnend, daß Londoner Blätter sich aus Sansibar telegraphieren lassen: es werde berichtet, daß sowohl die deutsche, als die englisch-ostafrikanische Gesellschaft sich weigere, der Peterschen Expedition den Durchzug zu gestatten. Betreffs der deutschen Gesellschaft ist es selbstverständlich eine Erfindung.

* Die „Kölnische Zeitung" schreibt: Die Nachrichten, daß der **Sultan von Marokko an Deutschland** einen Gebietsteil zur Anlage eines Kohlenhafens abgetreten habe, sind aus der Luft gegriffen. Deutschland hat bei seiner geographischen Lage wenigstens den einen großen Vorteil vor den übrigen Mächten voraus, daß es die einzige Centralmacht ist, die keinerlei direkte Interessen am Mittelmeer oder am Ein- oder Ausgange desselben hat, und daß es daher von Mittelmeer-Interessen erst in zweiter Linie berührt wird, nämlich erst dann, wenn Lebensinteressen seiner verbündeten Freunde in Frage gestellt werden. Wir können deshalb mit Bestimmtheit erklären, daß alle jetzt oder später auftauchenden Gerüchte, wie das Eingangs erwähnte, jeder Begründung entbehren und nur als Tendenzlügen in die Welt gesetzt werden, um Mißtrauen zu säen.

* Dem offiziösen Berliner Dementi in der „Pol. Corr." bezüglich der Einführung der **Manlicher Repetiergewehre** bei der **deutschen Infanterie** und der Bestellungen bei der Steyrer Waffenfabrik ist kein anderer Wert beizumessen, als daß die vorzeitige, übrigens von Wiener Blättern verschuldete Veröffentlichung dieser Thatsachen hier unangenehm berührt hat. Mit der Schlußwendung, worin „gewisse Vereinbarungen" mit jener Waffenfabrik als möglich und wahrscheinlich zugegeben werden, ist für Jeden, der zwischen den Zeilen zu lesen versteht, genug gesagt. Daß die deutsche Heeresverwaltung fast dasselbe Modell, das für die österreichisch-ungarische Armee eingeführt ist, gewählt hat und etwa 500000 Stück davon bei einer österreichischen Fabrik anfertigen läßt, ist sehr bedeutsam. Dieser Vorgang bezeugt wohl besser und eindringlicher, als irgend etwas anderes, für wie unerschütterlich und dauerhaft das deutsch-österreichische Bündnis auch an den maßgebenden Stellen in Wien und Budapest gehalten wird.

* Im **preußischen** Abgeordnetenhause stand am Freitag die Denkschrift über die Maßregeln gegen die Ueberschwemmungen zur Tagesordnung. Die Debatte bezog sich zumeist auf die technischen Einzelheiten, welche zur Abwehr der Gefahren vorgeschlagen wurden. Sammeldeiche, horizontale Abzugsgräben und Thalsperren wurden zur Verhinderung der Ueberschwemmungen vorgeschlagen, andererseits aber als zu kostspielig und zweckwidrig bekämpft. Von seiten des Abg. Schultz (Lapitz) wurde eine eigene Behörde verlangt, die sämtliche Wasserregulierungsarbeiten, auch die zu landwirtschaftlichen Meliorationen, gleichmäßig betreiben und die Verhinderung der Ueberschwemmungsgefahren mit der Förderung landwirtschaftlicher Interessen verbinden sollte. Dieser Antrag wurde mit der Denkschrift an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Berlin. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung stand der Magistratsantrag, 100000 Mark zu den Kosten der Ausstellung für Unfallverhütung herzugeben, zur Beratung. Der sozialdemokratische Stadtverordnete Kunert erklärte, daß er dem Magistratsantrage gern zustimme. Ueber die Unfallverhütung sei von einer hohen Seite aus viel gesprochen und darauf hingewiesen worden, daß durch die Ausstellung den Arbeitern zum Bewußtsein gebracht werden möchte, daß die Arbeitgeber bestrebt seien, ihre Arbeiter so viel als möglich vor Unfällen zu schützen. Dem gegenüber verweise er darauf, daß gerade die Sozialdemokraten die Unfallverhütung ins Leben gerufen hätten. Der Kapitalismus wolle sich bei dieser Gelegenheit nur ein schönes Mäntelchen umhängen. (Widerspruch.) Ihm sei es gleich, wer das Protektorat über die Ausstellung übernehme. Die Bewilligung der 100000 Mark sei eine Ehrenpflicht für die Stadt Berlin. Die Versammlung beschloß dem Antrage des Magistrats gemäß.

Offenbach. Der Kaiser hat genehmigt, daß die hiesige Mineralquelle, welche während der Regierung Kaiser Friedrichs entdeckt wurde, zu dessen Gedächtnis die Bezeichnung „Kaiser Friedrich-Quelle" führt.

* In **Norddeutschland** sind in Folge von großen Schneewehungen verschiedene Eisenbahnstrecken aufs neue gesperrt. Süddeutschland hatte bei reichem Schneefall ruhigeres Wetter als im Norden.

Kiel, den 23. Febr. Bei starkem, wachsenden Nordost ist eine Sturmflut eingetreten. Das Wasser steht 68 Zoll über Null, höchster Stand seit 1873, überspült einen Teil des Hafenquais u. dringt in die Keller ein. Der Fährverkehr ist unterbrochen; weiteres Steigen des Wassers wird befürchtet.

* Am 23. Februar, morgens 7 Uhr, wurde in **Hamburg** der Raubmörder Dauth, in **Breslau** der Mörder Josef Krahl mit dem Fallbeil hingerichtet.

* **Ist der Amerikaner „Klein" ein Deutscher?** Eine bejahende Antwort dieser Frage glaubte jüngst ein süddeutsches Blatt, das den Geburtsort Kleins nach Lahr verlegte und Klein mit dem eisernen Kreuz geschmückt sein läßt, geben zu können. Der in San Francisko erscheinende „Daily Examiner" reklamiert nun im Widerspruch mit jener Meldung Klein als geborenen Engländer und amerikanischen Staatsbürger. Das wäre eine Freude für jeden Deutschen!

Portugal.

* Die portugiesische Regierung hat im Einvernehmen mit den anderen europäischen Mächten, die in Afrika Kolonien besitzen, die Einstellung des **Handels mit Waffen** und **Munition** bei der Douane von **Timor** verfügt.

Frankreich.

* **Das fünfundzwanzigste Ministerium** seit Begründung der Republik hat in Frankreich, wie wir in letzter Nummer noch in einem Telegramm mitteilen konnten, sein dornenvolles Amt angetreten. Ministerpräsident ist Tirard, der unmittelbar vor Floquet dasselbe Amt verwaltete und sich infofern von den meisten seiner Kollegen auszeichnet, als er nicht Advokat oder Finanzmann, sondern von Hause aus Goldarbeiter ist. Sein Ministerium stürzte im März vergangenen Jahres, weil es nicht der Verfassungsrevision zustimmen wollte. Floquet stürzte, weil er nicht in eine Vertagung der Revision willigen wollte. Nun ist Tirard wiederum im Amte. Der neue Minister des Auswärtigen ist Spuller, der, wie schon sein Name andeutet, einer deutschen Familie entstammt, noch nie in der großen Politik gearbeitet hat, dafür aber als Finanzmann, Großindustrieller und Schutzzöllner einen Namen hat. Rouvier, der schon dreimal Minsterpräsident war und das letzte Mal durch Tirard gestürzt wurde, hat sich mit letzterem ausgesöhnt und ist unter ihm Finanzminister geworden. Freycinet ist Kriegsminister geblieben; er hatte diesen Posten schon unter Floquet inne und ist der erste Zivilist, der dieses Amt bekleidet. Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, daß er schon in der Regierung der „nationalen Verteidigung" 1870 und 71 neben Gambetta in militärischer Organisation hervorragend thätig war und die „Armeen aus der Erde stampfen" half. Er gehört zu den gemäßigten Republikanern" — man entschuldige diesen Widerspruch, der für Frankreich nichts auffälliges mehr hat — und steht im Verdacht Boulanger heimlich zu begünstigen. Er war es jedenfalls, der seinerzeit Boulanger zum Kriegsminister gemacht hat. Von den übrigen Ministern hatten Fallieres und Faye schon früher Portefeuilles, ebenso der neue Minister des Innern Constans. Das neue Kabinett ist ein bunt zusammengewürfeltes, aber Tirard mußte seine Leute nehmen, wie und wo er sie eben fand, ohne lange nach ihrer Brauchbarkeit zu fragen. Es hält jetzt in Frankreich schwer, ernsthafte Politiker zu finden, die als Minister einer zügellosen Deputiertenkammer gegenüber ihre Haut zu Markte tragen möchten. Im Dezember 1887, da Tirard als Ministerpräsident vor die Kammer trat, gab er das Versprechen, den Frieden nach außen hin aufrecht zu erhalten und auf die Beruhigung der Gemüter im Innern hinzuwirken. Ob sein Ministerium den Verfall der Republik aufhalten, ob es sich auch nur über die Zeit der Pariser Weltausstellung hinweg halten wird, läßt sich bei der Verworrenheit der inneren politischen Lage Frankreichs jetzt noch nicht sagen.

Großbritanien.

* **London.** Nette Zustände scheinen nicht nur innerhalb der englischen Marine, sondern auch in der englischen Armee zu herrschen. So betranken sich dieser Tage auf einer Eisenbahnfahrt nach Bristol von 400 Soldaten 50 sinnlos. Zehn wurden wie tot auf den Bahnsteig hingelegt und 6 mußten ins Hospital geschafft werden, während 16 von der Polizei wegen ihres raufluſtigen Gebahrens verhaftet wurden.

Rußland.

* Während viele deutsche Ansiedler, welche sich im Königreich Polen und in den westlichen Gouvernements niedergelassen, dabei aber ihre deutsche Staatsangehörigkeit nicht aufgegeben haben, in Folge des Ukas vom März 1887 entweder in ihre deutsche Heimat zurückkehren oder weiter nach dem inneren oder südlichen Rußland ziehen, nimmt **die deutsche Ansiedlung in den südlichen Gouvernements** andauernd zu. Wie der „Jnzwj Kraj" mitteilt, sind die deutschen Ansiedler schon in die südlichen Gegenden des Gouvernements Kursk (an beiden Ufern des Don) vorgedrungen, und haben dort, hauptsächlich zum Anbau von Zuckerrüben, große Flächen Landes angekauft; überhaupt lassen sich immer mehr Deutsche, sei es als Besitzer oder Pächter von Ländereien, oder in anderer Eigenschaft, im Inneren des südlichen Rußlands nieder. Die südlichen Teile der Gouvernements Poltava und Cherson (am Dniepr) sind fast schon ganz in deutschen Händen. Im Gouvernement Charkow hatten bisher im nördlichen Teile hauptsächlich die „Zuckerkönige" Kotenmud und König, besonders Letzterer, zahlreiche Ländereien erworben; neuerdings sind aber auch im südlichen Teile dieses Gouvernements zwei große Güter an deutsche Kolonisten verkauft worden.

Die Kämpfe um Dar es Salaam.

Zu der kürzlich veröffentlichten Darstellung der jüngsten Kämpfe um Dar es Salaam gibt ein Bericht des Vorstehers der dortigen Mission, Missionar Greiner, eine interessante Ergänzung. Herr Greiner führt zunächst an, daß die Bewohner der Station durch den Lieutenant Frommel von dem deutschen Kreuzer „Möwe" aufgefordert worden seien, an Bord derselben zu kommen, da möglicherweise ein Angriff auf die Station bevorstehe; als sie aber zu der Station der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft gekommen waren, habe ihnen Herr v. Bülow gesagt, daß durchaus keine Gefahr vorhanden sei, sie möchten wieder nach der Station zurückkehren, was sie denn auch thaten. Man war bereits wieder bei der regelmäßigen Arbeit gewesen, als zwei Schüsse fielen. Herr Greiner schildert das Weitere nun folgendermaßen:

„Plötzlich kam meine Frau hereingestürzt und rief, die Kerle sind im Hof, und plötzlich ging ein Geknatter los, daß ich im Schreck Mühe hatte, in die Schuhe hineinzukommen. Als ich mit dem Gewehr in der Hand auf den Flur trat, tanzten die Kerle mit 3 Fahnen, weiß und rot, vor dem Hause auf und ab und schossen an den Strand, wo Herr v. Schönstädt bereits im Boote lag, um sich vor den Kugeln der Feinde sicher zu halten, mich sahen sie nicht, dicht neben ihnen nur eine kleine Umzäunung trennte uns. Ich zielte zwischen durch und schoß auf den nächsten Mann, der, getroffen, ein fürchterliches Gebrüll erhob, aber nicht fiel. Nun war die ganze Bande jedoch auf mich aufmerksam geworden u. ein fürchterliches Kugelfeuer wurde auf uns Drei, meine Frau, Nichte und mich abgefeuert, aber keine einzige traf, endlich, ja was sage ich, endlich, beinahe im selben Augenblick kam eine 15-Ctm. Granate, sauste der Angreiferbande über die Köpfe weg, schlug in das Oekonomiehaus ein, welches sogleich in Brand geriet. Nun mir nach um Gotteswillen, rief ich meiner Frau und Nichte zu, sie schießen von der „Möwe"; hinunter an den Strand, damit sie sehen, daß wir da sind. Die Granate hat uns jedoch trotz des Schadens, den sie anrichtete, das Leben gerettet, denn die Bande zog sich weg, weiter ins Gehöfte hinein, sie hatte Eile mit dem Wegtreiben des Viehes, weil es schon brannte. Wir erreichten glücklich das kleine gemietete Steinboot, wo Hr. v. Schönstädt war. Plötzlich richteten sich die Revolvergeschütze von der „Möwe" auf uns und schlugen die Kugeln rechts und links neben dem Boot ins Wasser ein; eine gut gezielte schlug dicht an meinem rechten Ohr und meiner Nichte linken Hand ins Boot ein und tötete eine Sklavin, die eben mit beiden Händen sich anklammernd in's Boot steigen wollte. Man hatte uns von der „Möwe" aus nicht sogleich erkannt, und nun winkten wir, und man richtete die Geschosse auf die feindliche Schaar auf dem Missionsgehöfte über unsere Köpfe hinweg.... Das Vieh, so viel die Räuber, ehe die Granate das Oekonomiegebäude in Brand setzte, los bekommen konnten, wurde weggetrieben; ein Gebäude nach dem andern geriet in Brand, ob durch die Geschosse von der „Möwe" oder von der Bande angesteckt, weiß ich nicht. Es war das Werk einer Stunde, zu zerstören, was mit unsäglichen Mühen in einem Jahre erbaut wurde."

Verschiedenes.

* **Ein Hautboist unserer Marine**, Arpe von der Kapelle der 1. Matrosen-Division ist von der hiesigen japanischen Gesandtschaft als Kapellmeister für die Kaiserlich japanische Marine-Musikkapelle in Tekio für 3 Jahre engagiert worden.

* Die **marokkanische Gesandtschaft** hat in Berlin u. A. auch bei der Firma Conrad Felsing große Einkäufe gemacht. Ganz besonders entzückt waren die marokkanischen Gäste hierbei von einer, sofort durch den Gesandten angekauften großen Voliere mit 10 verschiedenartigen exotischen Singvögeln, welche in Zwischenpausen je ihren eigenen Naturgesang hören lassen. Ferner wurde ein großes Pianino gekauft, welches sowohl in der üblichen Weise mit den Händen als auch mittels einer Kurbel nach einlegbaren, unsere schönsten Opern und Konzertstücke enthaltenden Notenblättern zu spielen geht. Auch eine große Tischuhr mit emaillirter Erdkugel, deren exakte geographische Ausführung das Interesse des Ministers in hohem Maße schon deshalb erregte, weil derselbe daran sofort die Entfernung und Zeitdifferenz zwischen Berlin 2c und Tanger deutlich absehen konnte, erwarb derselbe. Groß war die Zahl der kostbaren Taschenuhren, welche die Mitglieder der Gesandtschaft nicht nur zu eigenem Gebrauch ankauften, sondern auch für ihre Anverwandten mit in die ferne Heimat nahmen.

* **Ein sechzehnjähriger Kameruner.** Man Jounkel-Sum-Fori mit Namen, erlernt gegenwärtig in Berlin des Hotelwesen. Der hübsche aufgeweckte Junge vom Stamme der Duallas, aus King Daisadstadt gebürtig, war schon als 7jähriger Bursche seinem Vater, einem Binnenhändler im deutschen Schutzgebiete, fortgelaufen und ließ sich von dem Unternehmer einer Ausstellungs-Karawane für Europa anwerben. Er kehrte nach zwei Jahren nach Kamerun zurück, kam aber vor neun Monaten als Diener eines Berliner Reisenden wieder in die Reichshauptstadt. Bald darauf ließ ihn sein Herr sitzen und der Duallaknabe irrte Tage lang in Berlin hungernd und frierend umher, bis ihn auf einem Spaziergang im Tiergarten der Restaurateur des Grand Hotels am Alexanderplatz auf einer Bank schlafend fand und zu sich nahm. Der Junge, welchem Herr K. Unterricht erteilen läßt, spricht bereits geläufig deutsch, schreibt und rechnet und hat sich europäische Sitten angewöhnt.

Soldin. Eine bestialische That ist in Berlinchen verübt worden. Nahe am See wurde von einem Ehepaar, das auf dem Heimwege begriffen ein dreijähriger Knabe, der mit Stricken gefesselt war, ohne jede Bekleidung in einem in dem Schnee aufgewühlten Loch gefunden. Der Knabe, welcher schon die Besinnung verloren hatte und dem Tode nahe war, ist der Sohn des Gerichtsdieners in Berlinchen. Von dem Thäter, der jedenfalls aus Rache gegen den Vater die That vollführte, hat man bis jetzt noch keine Spur.

* **Michelbach** (Amt Rastatt). Alles schon dagewesen, sagt ein Sprüchwort, aber daß ein Cheaufgebot aus der mit Drahtgitter verschlossenen Kündigungstafel eines Rathauses gestohlen worden, wie dies hier der Fall war, dürfte doch ganz originell oder eine Ausnahme sein. Weil das Aufgebot erst sieben Tage sichtbar war und die betreffende Braut ins Ausland kommt, auch alle Vorbereitungen zur Hochzeit schon getroffen sind, so entsteht dadurch für die Beamtente eine peinliche Verlegenheit. Eine von der Staatsbehörde in Aussicht gestellte Belohnung dürfte hier zur Entdeckung des originellen Diebes führen.

Gefährliche Datteln. Die „N. A. Ztg." schreibt: „Wie verlautet, ist kürzlich in der Themse unweit London ein Dampfer mit einer Ladung von 30000 Kisten Datteln gesunken. Die Ladung ist zwar wieder gehoben worden, die Datteln waren aber verdorben und scheinen sogar gesundheitsgefährlich geworden zu sein. Eine Person ist infolge Genusses von Datteln angeblich gestorben. Die englische Gesundheitsbehörde hat daher den ganzen Vorrat kondemniert. Gleichwohl soll die Absicht bestehen, die Datteln zu verkaufen und insbesondere nach Hamburg, sowie über Antwerpen und Rotterdam nach Mittel- und Süddeutschland auszuführen. Die deutschen Kaufleute werden daher gut thun, beim Bezug von Datteln in nächster Zeit vorsichtig zu sein."

* **Kiel.** Ein Postschaffner namens Boll erhielt am 24. Juli 1850 in der für die Schleswig-Holsteiner so verhängnisvollen Schlacht bei Idstedt einen Schuß in den Unterschenkel, welcher ihn zum Invaliden machte. Erst vor kurzem ist es einem Arzt gelungen, die Kugel aus dem betreffenden Knochen des Unterschenkels zu entfernen. Tieselbe hat über 38 Jahren dort gesessen, übrigens ohne den sonst rüstigen Mann in seiner Berufsthätigkeit wesentlich zu behindern.

* **Selma, streu' Sand drauf.** „Alles abgewickelt, meine Herren Schöffengerichtsräte, Alles abgewickelt," sprach mit heiterer Miene der Arbeiter Kolartz vor dem Schöffengericht; „ich habe dem Bunke ein Quart Nordhäuser mitgebracht, er ist jetzt zufrieden. Kann ich gehen, Herr Staatsanwalt?" — „Bleiben Sie nur hier!" ruft der Vorsitzende dem Herrn Kolartz zu, der Miene macht, sich zu entfernen. — Der Mann ist angeklagt, seinen Arbeitskollegen August Bunke mit einem Stocke geprügelt zu haben, und zwar derart, daß der Verletzte mehrere Tage nicht zur Arbeit gehen konnte. Die Anklage wird dem Herrn Kolartz vorgetragen und er soll nun sagen, was er darauf zu erwidern habe. „Alles was recht ist," sagte er, „aber darauf kann ich überhaupt keine Antwort geben und ich laß mich auf gar nichts ein, denn die Sache ist abgemacht. Der Bunke hat seinen Nordhäuser und jetzt ist der Handel fertig. Bunkum, streu Sand drauf!" — „Sie scheinen sich in einem Irrtume zu befinden," bemerkt der Vorsitzende, „der Zeuge Bunke hat allerdings erklärt, daß er den Strafantrag zurücknehmen wolle, aber das ist im vorliegenden Falle nicht zulässig". — „Aber bester Herr Schöffengerichtsrat, ich hab's ja unter Zeugen mit ihm abgemacht", ruft Herr Kolartz. „Er hat den Schnaps schon getrunken. Sie können ganz ruhig sein, der Bunke ist mit Allem zufrieden. Ich laß Dich freisprechen, Kolartz, hat er zu mir gesagt, und da hab' ich ihm den Schnaps gegeben. Es war ein ehrlicher Handel." — „Was Sie mit dem Zeugen abgemacht haben, interessirt uns gar nicht," erklärt der Vorsitzende, erzählen Sie uns zunächst, warum Sie ihn geschlagen haben." — „Ohschon die Sache bereits mit einem Quart Nordhäuser abgemacht ist," sagt der Angeklagte, „will ich Ihnen doch erzählen, wie ich dem Bunke in der Täuschung mit dem Stöckchen wehe gethan habe. Es kommt Alles von der Zerrissenheit im Unterlutter her, und die Geschichte hat mich so viel Schnaps gekostet, daß ich mir einen neuen Rock hätte kaufen können, denn der Bunke wollte jeden Tag eingeriehen sein." — „Können Sie sich nicht etwas klarer ausdrücken?" fragte der Vorsitzende; „aus Ihrer Erzählung kann man nicht recht klug werden. Was hat Ihr zerissenes Unterfutter mit der Schlägerei zu thun?" — „Dadurch ist sie ja eben entstanden," antwortete Kolartz. „Ich und der Bunke arbeiten nämlich zusammen. Eines Tages hatte ich ihm im Verdacht, daß er mir 2 Zigarren aus der Tasche meines Rockes, der an der Wand hing, genommen habe. Ich stellte ihn deshalb zur Rede, er wurde aber wütend und schimpfte auf mich. Da nahm ich nun das Stöckchen und that dem Bunke wehe, was mir aber nachher sehr leid that, als ich bemerkte, daß die Zigarren durch das zerissene Unterfutter gerutscht waren. Nun wollte der Bunke von mir kurirt sein, denn der Rücken und der Arm thaten ihm wehe. Ich gab ihm einen halben Liter Schnaps zum Einreiben, aber der reichte nicht aus und ich mußte schon am nächsten Tage einen ganzen Liter liefern. Von der Zeit an wurde der Bunke gar nicht nüchtern. Er kam jeden Tag und verlangte seinen Einreibeschnaps und ich mußte ihm jedes Mal eine halbe Flasche voll geben, denn sonst hätte er mich angezeigt. Zuletzt wurde mir aber die Geschichte zu arg, denn er hat den Schnaps gar nicht äußerlich, sondern innerlich gebraucht und auf die Art war er sein Lebtag nicht gesund geworden. Als ich ihm keinen Schnaps mehr gab, hat er mich angezeigt, aber wir haben uns jetzt geeinigt, indem ich ihm noch eine Flasche Nord-

häuser lieferte. Und damit ist die Geschichte abgemacht, Alles, was recht ist. Selma, streu' Sand drauf!“ — Der Zeuge Bunke erklärt, daß er für die ausgestandenen Schmerzen hinreichend entschädigt worden sei, und bittet, den Kolartz nicht zu bestrafen. Da jedoch die Körperverletzung mittelst eines gefährlichen Werkzeuges verübt worden, (das „Stöckchen“, wie Kolartz sich beschönigend ausdrückte, lag in Form eines riesigen Knüttels auf dem Asservatentisch) — ist die Zurücknahme des Strafantrages unzulässig. Der Angeklagte wird unter Annahme mildernder Umstände zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. (N. N.)

* **Eine gefährliche Operation.** An einem prächtigen, 11 Jahre alten Löwen namens Jupiter, welcher sich im zoologischen Garten der Stadt Bristol befindet, wurde kürzlich eine Operation vollzogen. Die Nägel der einen Tatze wuchsen dem Tiere ins Fleisch, und es konnte nicht mehr gehen. Der Löwe stand augenscheinlich große Schmerzen aus. „Jupiter“ wurde in einen eisernen Käfig gebracht, welcher so eng war, daß das Tier sich nicht umdrehen konnte. Der Löwe marschierte ruhig hinein, als man aber noch dicke 1½zöllige Bretter zwischen die Eisenstäbe legte, damit er sich nicht rühren könne, zersplitterte er dieselben, als ob es Streichhölzer wären. Endlich gelang es, ihn fest einzuzwängen, und es wurde ihm einige Zeit gegeben, um sich zu beruhigen. Nach einiger Zeit kam eine günstige Gelegenheit zur Operation, indem der Löwe die kranke Tatze durch das Gitter steckte. Dr. Harrison zog dem Tiere die Nägel aus, welche bereits mehr als einen halben Zoll ins Fleisch hineingewachsen waren.

* **Vereiteltes Verbrechen.** Dem „Wiek“ zufolge verstarb in einem russischen Dorfe unlängst eine Bäuerin, nachdem sie einem Kind das Leben geschenkt hatte. Der Vater legte das lebende Kind an der Mutter Brust in den Sarg hinein und vernagelte dann denselben. Schon war der Sarg in die Grube hinabgelassen worden, schon polterten die ersten Erdschollen auf den Deckel desselben, als der Säugling seine Stimme vernehmen ließ. Auf diese Weise wurde dessen Leben gerettet und kam das Verbrechen seines unnatürlichen Vaters an den Tag.

Paris. Die Pariser Schneidergenossenschaft veranstaltete vor einigen Tagen im „Hotel Continental“ einen Ball. Das Ballkomite, welches aus den ersten Pariser Herrenschneidern gebildet war, führte die neueste männliche Balltoilette ein. Dieselbe besteht aus einem mausgrauen Tuchfrack, dazu weißes Seidengilet, schwarzseidene Kniestrümpfe und kurze schwarzseidene Beinkleider. Zahlreiche Kavaliere, die dem Ballfeste beiwohnten, waren von diesen neuen Modellen so begeistert, daß sie noch im Tanzsaale Bestellungen aufgaben, und die Schneider machten auf ihrem Balle noch obendrein glänzende Geschäfte.

* **Hoch zu Roß von Petersburg nach Paris** werden sich, wie der „Pet. Listok“ erfährt zur Pariser Weltausstellung vier zu den aristokratischen Kreisen der Residenz gehörende junge Herren begeben. Begleitet werden die Herren von vier Reitknechten. Infolge einer Wette muß die ganze Reise in 45 Tagen zurückgelegt werden.

* **Englische Kohlenförderung.** In der Statistischen Gesellschaft zu London hielt Herr Price Williams einen Vortrag über die vielbestrittene und wichtige Frage, wie lange der englische Kohlenreichtum noch aushalten würde. Die im Jahre 1871 eingesetzte königliche Kommission war zu der Ansicht gelangt, daß noch 350 Jahre verstreichen würden, bis die englischen Kohlenlager erschöpft wären. Auf Grund eines sehr sorgfältig zusammengestellten statistischen Materials, wobei namentlich der stetig wachsende Bedarf in Rechnung gezogen wurde, kam der Vortragende zu dem Schlusse, daß im Jahre 1983 mit Ausnahme der Zechen in Denbigh und Flint, welche noch 250 Jahre ausgebeutet werden könnten, in England keine Kohlen mehr anzutreffen wären. Den großen Kohlenfeldern von Süd-Wales schrieb Herr Price Williams nur noch die kurze Daseinsfrist von 46 Jahren zu.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

* **Württ. Hypothekenbank.** Bei der Ziehung der 4% Pfandbriefe am 12. Februar d. J. ist die Endzahl 3 gezogen worden. Es sind demzufolge zur Rückzahlung auf 1. Juni d. Js. gekündigt aus den Serien à 4%:

A.	I	Nr.	1	bis	9200	— M.	200
A.	II	„	10001	„	15000		
B.	I II III	„	1	„	12000	— M.	500
C.	I bis V	„	1	„	10000	— M.	1000
D.	I bis V	„	1	„	4500	— M.	2000

(NB. die höheren Nummern fallen in die Verloosung.)

E.	I bis IV	„	1	„	36300	— M.	200
F.	I bis VI	„	1	„	22000	— M.	500
G.	I bis IX	„	1	„	17700	— M.	1000
H.	I bis XI	„	1	„	10400	— M.	2000

alle diejenigen Nummern, deren letzte Zahl 3 ist, (also 3, 13, 23, 33, 43, 53 und so fort durch alle Nummern).

Die Inhaber dieser ausgelosten Pfandbriefe können nun dieselben unverändert auf 3½% abstempeln lassen unter Vergütung von 4% Zinsen bis 1. Juli d. J., wenn die verlosten Stücke in der Zeit vom 6. bis spätestens 30. März d. J. zur Abstempelung bei der Bank eingereicht werden.

Da diese Pfandbriefe nur abgestempelt werden, so dürfen dieselben weder abquittiert, noch mit sonstigen Anmerkungen versehen sein.

Dabei sind die Zinsenkoupons per 1. April und beziehungsweise 1. Juli 1889 vorher zu trennen und bei Verfall besonders einzulösen, die weiteren nebst Talon dagegen zurückzugeben zu gleichzeitigem Austausch der neuen Kouponsbögen.

Die Heimzahlung der nicht zur Abstempelung gebrachten ausgelosten Pfandbriefe erfolgt sodann kostenfrei am 1. Juni 1889 gegen Rückgabe der Pfandbriefe und der nicht verfallenen Koupons mit Talon bei verschiedenen Bankinstituten.

* **Heilbronn,** den 19. Febr. (Ledermarkt.) Die ganz bedeutenden Ledervorräte, welche in Folge des überaus trockenen Winters in den Händen der Produzenten sich angehäuft haben, berechtigten zu der Annahme, daß unser Markt dementsprechend befahren werden würde; doch haben die Zufuhren die Höhe eines normalen Februar-Marktes kaum erreicht, und hat sich die endlich eingetretene nasse Witterung bei Entwicklung des Geschäftes recht fühlbar gemacht. Wildoberleder in feiner Ware war schwach vertreten und erzielte bei raschem Absatz einen kleinen Preis-Aufschlag, während mittlere und untergeordnete Sortimente bei schleppendem Geschäftsgang zu seitherigen Preisen Nehmer fanden. Prima leichteres Rindleder, wovon viel am Markte, hat sich im Preis etwas erholt. Zeugleder, in ungenügender Menge zugeführt, wurde ebenfalls zu besseren Preisen verkauft und war namentlich schwarze Ware gefragt. Sohlleder bei mäßiger Zufuhr war gesuchter als am letzten Markte und erzielte, mit Rücksicht auf die gegenwärtige Wintertrocknung, befriedigende Preise. Für Kalbleder will sich die seitherige flaue Stimmung immer noch nicht bessern. Schafleder fehlte fast gänzlich und verkehrte in lebhafter Nachfrage bei steigender Tendenz. Es wurden verkauft und amtlich gewogen: Wild- und Schmalleder 146,241 Pfund, Sohlleder 21,214 Pfd., Zeugleder 7,632 Pfd. Kalbleder 12,869 Pfund. In Summa 187,956 Pfd. mit einem Gesammt-Umsatze von ca. M. 266,000. Der nächste Ledermarkt findet Mittwoch den 27. März d. J. hier statt.

Fruchtpreise.

Winnenden den 21. Februar 1889.

	höchst	mittel.	niederst.
Kernen	— M. — Pf.	— M. — Pf.	— M. — Pf.
Dinkel	7 M. 09 Pf.	7 M. 01 Pf.	6 M. 95 Pf.
Haber	6 M. 09 Pf.	6 M. 01 Pf.	5 M. 98 Pf.

	Höchster Preis.	Niederster Preis.
Dinkel	7 M. 20 Pf.	6 M. 80 Pf.
Haber	6 M. 20 Pf.	5 M. 85 Pf.

Evangelischer Gottesdienst in Backnang

Dienstag den 26. Februar, vormittags 10 Uhr.

Betstunde: Herr Helfer Leitz.

Mittwoch abend: Bibelstunde.

Gestorben

den 22. d. M. im Bezirkskrankenhaus: Karl Peter Schramm, Sattler aus Wiesbaden, 20 J. alt.

den 24. d. Mts. Jakob Grokenberger, Weber 68 Jahre alt, an Wassersucht. Beerdigung am Mittwoch den 27. Febr. nachmittags 2 Uhr, mit Fußbegleitung.

Grüneisen, Ida, Stuttgart. Frisch, Friedrich, Kaufmann. Bayer, G., Konditor Eßlingen. Klaiber, Gottfried, Prof. a. D., Hirsau. Mayer, Wilhelmine, Ofterdingen. Rösler, Luise, Stuttgart. Agner, Fanny, Eßlingen. Kempff, Luise, Witwe, Reutlingen. Arnold, Flarentine, Reutlingen.

In einem schwachen Augenblick.

Von Arthur Zapp.

(Fortsetzung.)

Alma stand gerade am Tisch und war damit beschäftigt, Blumen in einer Vase zu ordnen, während die Sonnenstrahlen, die durch das offene Fenster in das Zimmer hineindrangen, ihre hohe schlanke Gestalt mit einem wunderbaren Glanz umflossen, als sich plötzlich eine Stimme vernehmen ließ: „Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich stören sollte; ich möchte gern Herrn Dr. Werner sprechen.“

Alma wandte sich um, eine jähe Röte auf ihren Wangen, denn sie wußte, es war Gräfin Weldern, die zu ihr sprach. Die Gräfin trat einen Schritt zurück und konnte den Ausdruck staunender Bewunderung, der sich deutlich in ihren Mienen verriet, nicht unterdrücken.

Almas Verwirrung war nur momentan. Sie faßte sich schnell und [illegible] die Gräfin, und ihrem Gast einen Sessel hinschiebend, sagte sie:

„Mein Papa ist im Sprechzimmer. Wenn Sie [illegible] Platz nehmen wollen, ich will sogleich nach ihm sehen.“

„Ich danke Ihnen,“ entgegnete die Gräfin freundlich. „Also, das ist des Doktors Tochter,“ fügte sie hinzu, als Alma das Zimmer verlassen hatte. „Ich habe [illegible] Bild gesehen, als sie am Fenster [illegible] um sich her.“ Sogleich ihre Worte den Ausdruck der Bewunderung enthielten, war der Ton ihrer Stimme doch seltsam bewegt.

„Kein Wunder, daß Erich mit solchen Enthusiasmus von der [illegible] Aufnahme und Pflege [illegible]. Jugend und Schönheit [illegible] als die beste Me[illegible]. Ich muß da auf der Hut sein. [illegible] Erich mit mir ins Schloß übersiedeln, [illegible] Dr. Werner [illegible] unter sein Dach aufnehmen. Es gibt noch gefährlichere Dinge, als ge[illegible]“

Das Selbstgespräch wurde durch das Eintreten des Doktors unterbrochen, der alsbald kam. Gräfin Weldern [illegible]

[illegible] einen Augenblick, [illegible]

ihm weichen müßten, beschlich sein Herz und überdies war der Zustand noch ein so kritischer, daß der Transport viel Bedenkliches hatte. Nicht nur um des Grafen, auch um seiner selbst willen durfte der Patient keiner Gefahr ausgesetzt werden.

„Graf Erich ist besser — bedeutend besser,“ sagte er, „sein Zustand ist sogar günstiger, als ich hoffen konnte, dennoch könnte der geringste Fehler, die kleinste Aufregung einen Rückfall des Wundfiebers, das ich glücklich gänzlich beseitigt habe, hervorrufen. Und das könnte die baldige Wiederherstellung, die jetzt gesichert ist, in Frage stellen.“

Die Gräfin war sichtlich beunruhigt. Sie durfte das Leben ihres Sohnes auf keinen Fall in Gefahr bringen, aber fast ebenso ungern hätte sie ihn mit seinem empfänglichen jungen Herzen allein den gefährlichen Einflüssen überlassen, die ihm nach ihrer Meinung von seiten der liebreizenden Doktorstochter drohten. Sie überlegte, wie sie am geschicktesten ihren Wunsch, bei ihrem Sohne zu bleiben, so lange er noch im Hause des Doktors weile, vorbringen könne, da kam ihr plötzlich Hilfe von unerwarteter Seite.

Alma, die während des Gesprächs der beiden eingetreten war, ohne jedoch bemerkt worden zu sein, sagte mit dem feinen Takt eines zarten weiblichen Herzens: „Vielleicht, Papa, hat sich der Zustand des Herrn Grafen bis heute abend so weit gebessert, daß dann seiner Ueberführung nichts mehr im Wege steht. In jedem Falle aber wird die Frau Gräfin wünschen, bei dem Kranken zu bleiben. Die Bequemlichkeiten, die wir der Frau Gräfin bieten können, sind allerdings nur geringe, aber es ist natürlich, daß der Herr Graf die Pflege seiner Mutter der Gesellschaft von Fremden vorziehen wird.“

Gräfin Weldern blickte überrascht, aber mit freundlichen Augen nach dem jungen Mädchen hinüber, deren Worte in ihr Herz gedrungen waren. Dieses aufrichtige, kindliche Gesicht konnte nicht täuschen, hinter dieser reinen klaren Stirn konnten sich unmöglich niedrige, egoistische Gedanken verbergen.

„Wenn ich hoffen dürfte, liebes Fräulein, entgegnete die Gräfin, „daß ich Ihnen keine Ungelegenheiten bereite, was ich in keinem Falle thun möchte, so —“

„O, wenn die Frau Gräfin gütigst Nachsicht haben würden mit den bescheidenen Verhältnissen unseres Hauses, so würde uns Ihre Anwesenheit, weit entfernt uns irgendwie ungelegen zu kommen, eine Freude, eine Ehre sein —“ versetzte das junge Mädchen mit edler Haltung.

„Ein prächtiges Mädchen!“ dachte die Gräfin bei sich. [illegible] würdig einzuladen, Fräulein Werner, daß ich mit tausend Dank annehme.“ Sie ergriff und drückte die Hand des jungen Mädchens und küßte, einem plötzlichen Impulse folgend, sie auf die Wange. „Aber was wird der Herr Doktor dazu sagen!“ wandte sie sich an den Arzt.

„Ich schließe mich der Bitte meiner Tochter an und bitte Sie, Frau Gräfin, dieses Haus als das Ihrige zu betrachten, so lange es Ihnen beliebt. Meine Tochter hat recht. Ihre Gegenwart am Bette Ihres Sohnes wird für seine Genesung förderlicher sein, als die Pflege fremder Personen.“

Die Gräfin, einen Blick auf die reizende Tochter des Arztes werfend und sich an das enthusiastische Lob Erichs erinnernd, konnte sich nicht einiger Zweifel an die Richtigkeit dieser Versicherung enthalten. Sie nahm jedoch nun die Einladung definitiv an und schickte ihre Leute mit dem Wagen nach dem Schlosse mit der Weisung, vor Sonnenuntergang zurückkommen. Dann begab sie sich, in tiefe Gedanke versunken, in das Krankengemach.

„Papa, teurer, lieber Papa!“ rief Alma aus, ihre Stimme zum Flüsterton herabdämpfend, in der Furcht, sie könne von der Gräfin gehört werden. „Es geht immer besser. Bedenke nur, was die Marienwalder jetzt wohl sagen werden. Gräfin Weldern unser Gast! Aber jetzt, Himmel, steh' mir bei! Jetzt heißt es ein Diner für die Gräfin besorgen.“

„Ein gräfliches Diner!“ murmelte der Doktor mit besorgter Miene. „Da fehlt uns alles und —“

„Nichts!“ fiel lächelnd Alma ein. „Wenn wir einen außergewöhnlichen Aufwand machen würden, so würde das der Gräfin sicherlich auffallen und nur peinlich sein, bleiben wir vielmehr bei unserm üblichen bürgerlichen Tisch und setzen wir höchstens auf das Konto des ungewohnten Gastes eine Flasche von dem Rotwein, den uns neulich der Kaufmann zum Präsent machte!“

„Du weißt doch immer das Richtige zu treffen Kind. Ich füge mich deiner besseren Einsicht,“ lobte der Doktor. (Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

* **Eine vornehme Dame** sucht eine neue Kammerjungfer. Eine Bewerberin stellt sich vor und wird von der Dame gefragt: „Können Sie auch gut frisieren?“ — „Das ist meine besondere Stärke, gnädige Frau. In einer Viertelstunde kann ich Ihnen die verwickeltste Frisur fertigstellen.“ — „In einer Viertelstunde? Ah! Was soll ich dann mit dem ganzen übrigen Vormittag anfangen?“

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 26 Donnerstag den 28. Februar 1889. 58. Jahrg.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag** und **Samstag.** Preis vierteljährlich mit „Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Backnang durch Postbezug 1 Mk. 45 Pf., außerhalb desselben 1 M. 65 Pf. — Die **Einrückungsgebühr** beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehnkilometerverkehr 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Schultheißenämter

haben die Amtsvergleichungskosten-Verzeichnisse pro 1. Februar 1888/89 in doppelter Ausfertigung **binnen 8 Tagen** einzusenden bezw. Fehlanzeige zu erstatten.

Backnang den 25. Febr. 1889. K. Oberamt. Münst.

Revier Unterweißach.

Stammholz-Verkauf.

Am **Freitag den 8. März,** vormittags 10 Uhr, im **Rößle** in **Waldenweiler** aus dem Staatswald Gärtnershalde, Buchklinge, Seeteich: 2 Buchen mit 3 Fm. Nadelholz, normales: 134 Fm. I. Kl., 63 II. Kl., 27 III. Kl., 16 IV. Kl., 2 V. Kl. Langholz; 22 Fm. I. Kl., 12 II. Kl., 11 III. Kl. Sägholz; Ausschuß: 6 Fm. I. Kl., 4 II. Kl., 3 III. Kl., 0,25 IV. Kl. Langholz; 18 Fm. 1. Kl., 8 II. Kl., 4 III. Kl. Sägholz.

Murrhardt.

Gläubiger-Aufruf.

In der Nachlaßsache der † Frau **Julius Seeger, Kaufmanns Witwe, Inhaberin der Firma F. A. Seeger dahier,** werden die Erbschaftsgläubiger zur Anmeldung ihrer Forderungen bei der Teilungsbehörde **binnen der Frist von 14 Tagen** hiemit aufgefordert.

Den 25. Februar 1889. K. Amtsnotariat. Schweizer.

Murrhardt.

Letzter Verkauf eines gemischten Warengeschäfts samt Warenlager, eines Gartens und einer Baumwiese.

In der Nachlaßsache der † Frau **Julius Seeger,** Kaufmanns Witwe **Inhaberin der Firma F. A. Seeger dahier,** ist heute das in den Nummern 21 und 23 d. Bl. näher beschriebene **gemischte Warengeschäft samt Warenlager zusammen um 44,100 M. — u. der Garten um 1100 M. —** angekauft worden.

Der **Anschlag** beträgt:

beim Geschäftshaus und Warenlager zus. 49,610 M. und beim Garten 1000 M.

Die zu 1800 M. angeschlagene Baumwiese bei der Oelmühle, oder Rangenwiese, im Meßgehalt von 38 a 68 qm ist noch nicht angekauft.

Der **zweite und letzte** Verkaufstermin findet am

Montag den 4. März d. J., nachmittags 3 Uhr, in dem hiesigen Rathause

statt. Hiezu werden die Kaufsliebhaber eingeladen.

Den 25. Februar 1889. Amtsnotar Schweizer.

Murrhardt.

Fahrnis-Versteigerung.

Aus dem Nachlasse der † Frau **Julius Seeger, Kaufmanns Witwe hier,** werden am nächsten

Dienstag den 5. und Mittwoch den 6. d. Mts.,
je vormittags von 9 Uhr und nachmittags von 1 Uhr an,

im Seeger'schen Wohnhause im öffentlichen Aufstreiche gegen Barzahlung verkauft:

Gold und Silber, worunter **2 silberne Vorleglöffel** und **verschiedene silberne Eß- und Kaffeelöffel,** Manns- und Frauenkleider nebst Leibweißzeug, Bettgewand und Leinwand; vieles Küchengeschirr durch alle Rubriken, namentlich **1 Nudelschneidmaschine,** Schreinwerk, darunter **1 Sekretär, 1 ovaler polierter Tisch, 1 Sofa, 6 gepolsterte Sessel, 1 rote Garnitur** (Sofa und 6 Sessel), **1 Etagère, Kommödchen,** verschiedene Fässer, 1 Krautstande und 1 Bohnenständle je mit Inhalt; allerlei Hausrat, worunter: **1 Regulator, 1 Waschmange, 2 Windmaschinen, 1 Brückenwage, 4 neue Kinderschlitten, 1 Kinderwägele, 1 Handwägele;** ferner: ca. **12 Hektoliter Obstmost,** Weingeist, Kümmel, sonstiges gebranntes Wasser, Träubleswein; Küchespeisen, Vorräte an Brennholz, **Bettfedern** und etwa 3 Ztr. Kartoffel.

Hiezu werden Kaufsliebhaber eingeladen.

Den 26. Februar 1889. Amtsnotar Schweizer.

Eschelberg.

Jagd-Verpachtung.

Die hiesige Gemeindejagd auf ca. 750 Hektaren wird am **Montag den 4. März 1889, vormittags 10 Uhr,** auf 3 Jahre bis letzten März 1892 verpachtet, wozu Liebhaber in das Rathaus dahier eingeladen werden.

Den 23. Febr. 1889. Gesamtgemeinderat. Vorstand: Eisele.

Vollmachten in Teilungs-, Konkurs-, Rechtssachen 2c. vorrätig in der Druckerei des Murrthalboten.

Bestellungen auf den Murrthalboten für den Monat März

nehmen entgegen die K. Postämter, die Postboten und unsere Agenturen, für die Stadt Backnang

Die Redaktion.

Rietenau.

Jagd-Verpachtung.

Am **Dienstag den 5. März d. J.,** vormittags 10 Uhr wird die Feld- und Waldjagd, zusammen ca. 408 Hektar hiesiger Markung, auf 3 Jahre 1. April 1889 bis 31. März 1892 auf dem Rathaus dahier verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 25. Febr. 1889. Schultheißenamt. Kreeb.

Unterbrüden.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf hiesiger Markung wird am **Montag den 11. März, mittags 1 Uhr,** auf dem Rathaus wieder auf 3 Jahre verpachtet, wozu man Liebhaber einladet.

Den 25. Febr. 1889. Schultheißenamt. Staiger.

Für das

Kaiser-Wilhelm-Denkmal

sind eingegangen:

Von der **Oberamtsstadt:** Landgerichtsrat Grathwohl 20 M. Hellm. Grathwohl 1 M. Marg. Grathwohl 1 M. Heinr. Breuninger 1 M. Eugen Breuninger 2 M. Fabrikant Adolff 20 M. Gottl. Jung jr. 50 Pf. Felix Breuninger 2 M. K. Pommer 50 Pf. Farrenb. Hahn 50 Pf. Otto Lübke 50 Pf. L. Höchel 2 M. L. Winter 1 M. Dekan Kalchreuter 3 M. Helfer Leitz 1 M. Kaufm. Schäfer 5 M. Lehrer Schittenhelm 1 M. Gottlieb Häuser 5 M. Postm. v. Gemmingen 3 M. Gerichtsn. Staudenmaier 3 M. Oberamtm. Münst 5 M. Insp. Schneider 6 M. Amtsr. Horn 3 M. Amtsamm. Abel 3 M. Gerichtsschr. Lohmüller 1 M. Gerichtsdiener Christmann 2 M. Kam.-Verw. Dr. Gmelin 5 M. Stadtpfl. Springer 5 M. Apoth. Veil 4 M. Forstass. Fink 20 M. Gmderat. Feucht 3 M. Karol. Winter Wwe. 5 M. Ungen. 1 M. (Red. d. Murrthalboten Nachlaß der Insert.-Gebühren.)

Von **Allmersbach:** Gmderat Sponninger 60 Pf. Gmderat Märkle 1 M. Gmderat Oetinger 1 M. Ochsenw. Schlebner 50 Pf. Gemeinderpfl. Spahr 1 M. Kirchdörfer 50 Pf. Pfr. Hauff 2 M. Schulth. Ackermann 1 M.

Vom **Bezirk:** F. Degele, Wüstenthal 2 M. Pfr. Oeffinger, Großaspach 3 M. Schulth. Bärlin, Großaspach 1 M. Pfr. Fritz, Grab 3 M. Schulth. Stoll, Grab 4 M. 30 Pf. Priv. Dunz, Sulzbach 5 M. Priv. Gelbing, Sulzbach 3 M. Kaufm. Gelbing, Sulzbach 2 M. Bauunternehm. Weimar, Zell 50 Pf. Schulth. Sachs, Reichenberg 1 M. Oberf. Trips, Reichenberg 1 M. 50 Pf. Gemderat. Metzger, Ungeheuerhof 5 M. Karl Häuser, Ungeheuerh. 4 M. Wilh. Metzger, Ungeheuerh. 2 M. Amtsn. Caspart, Unterweißach 5 M. Rittergutsbes. Dietzsch, Katharinenhof 10 M. Schulth. Metzger, Strümpfelbach 2 M. Amtsnotar Schweizer, Murrhardt 3 M.

Kollekten von: Schulth. Metzger, Strümpfelbach 3 M. 40 Pf. Schulth. Kreeb, Rietenau 5 M. 30 Pf. Schulth. Rieger, Waldrems 5 M. Schulth. Leibold, Spiegelberg 6 M. Schulth. Wenzel, Großerlach 23 M. 30 Pf. Schulth. Furch, Fornsbach 15 M. 25 Pf. Schulth. Schaile, Maubach 6 M. 45 Pf. Schulth. Schindler, Althütte 2 M. 50 Pf. Schulth. Klotz, Bruch 1 M. Schulth. Bäuerle, Heiningen 19 M. 10 Pf. Pfr. Zaumann, Ebersberg 6 M. 70 Pf.

Zusammen 294 M. 90 Pf.

Backnang.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von hier und Umgegend zur Anzeige, daß ich mich in hiesiger Stadt als

Zimmermaler

niedergelassen habe u. im **Hinterhause** des Herrn Privatier **Sorg** wohne. Es wird mein Bestreben sein, alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten pünktlich auszuführen.

Achtungsvoll

Wilhelm Leonhardt, Maler.

Backnang.

Ausgezeichnete Speisekartoffel,

auch solche **Wurstkartoffel,** für deren beste Qualität und ausgezeichneten Geschmack garantiert, sind zu haben bei

Gottlieb Ihle.